

Leitartikel

# Kitzbühel garantiert Quote

Die Hahnenkammrennen sind mehr als ein sportlicher Bewerb mit hochkarätigem Promi-Aufputz. Ob sie nun stattfinden oder nicht, ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist das Spektakel auf Streif und Ganslern allemal.

Von Mario Zenhäuser

Die Augen der interessierten Öffentlichkeit werden sich an diesem Wochenende wieder nach Kitzbühel richten. Wenn der mondäne Kitzbüheler Skiclub zu den internationalen Hahnenkammrennen ruft, befindet sich eine Region im Ausnahmezustand. Dutzende TV- und Radio-Stationen sowie Hunderte Printmedien berichten von den atemberaubenden Wettbewerben auf Streif und Ganslern, mehr als 100.000 Zuschauer wollen Abfahrt, Slalom und Super-G Jahr für Jahr live sehen. Ein Spektakel ohne gleichen eben, der ungekrönte Höhepunkt des alpinen Weltcupwinters. Kitzbühel, das ist Sport und Kampf.

Manchmal brutal, wenn die Streif, wie in den Vorjahren leider immer wieder passiert, die Fahrer abschüttelt wie ein bockendes Pferd. Manchmal unbarmherzig, wenn Hundertstelsekunden über Sieg und Niederlage entscheiden. Nervenkitzel pur. Kitzbühel, das ist auch Spaß und Society. Bei keiner anderen Sportveranstaltung ist die Promidichte so hoch wie am Hahnenkamm, nirgends die Stimmung entlang der Strecke, im Zielstadion und bei der Preisverteilung euphorischer, nirgends der Glamourfaktor höher. Das Hahnenkamm-Wochenende ist eigentlich eine einzige große Party. Kitzbühel, das ist aber auch Bangen und Hoffen. Jahr für Jahr zittern die Verantwortlichen dem dritten Jänner-Wochen-

ende entgegen. Wetterkapriolen haben die pickelharte Abfahrtspiste schon öfter davonrinnen lassen wie Schnee in der warmen Frühlingssonne. Die Rennen sind zwar versichert, der finanzielle Schaden einer Absage hielte sich also in Grenzen. Der Imageschaden aber wäre enorm. Nicht nur die Kitzbüheler bangen. Spektakuläre Rennbilder von der Streif, via Medien in die ganze Welt verschickt, sind eine unbezahlbare Werbung für Kitzbühel, Tirol, Österreich und den Wintersport ganz allgemein. Allein in der Region Kitzbühel sorgt die Hahnenkammwoche jedes Jahr für einen Umsatz von mehr als 35 Millionen Euro. Insgesamt holt Österreich aus dem Wintersport eine Wertschöpfung von mehr als sieben Milliarden Euro.

In Tirol hängen die 25 Millionen Gästennachtungen in jedem Winter zwar nicht allein von Kitzbühel ab. Aber die Wintermärchen-Bilder aus der weltberühmten Gamsstadt garantieren Aufmerksamkeit und Quote. Eine Wirkung, die nicht zu unterschätzen ist. Und die letztlich mit hilft, Tausende Arbeitsplätze in Tourismus, Handel und verwandten Branchen zu sichern.

Lesen Sie dazu mehr auf den Seiten 2, 31

mario.zenhäuser@tt.com



Apropos

## Ein Land in Geiselhaft

Von Alois Schöpf

Als Freischaffender, dem bei seinem Dorfspaziergang fallweise „Bauernfeind“ nachgeschrien wird, kann ich es nur begrüßen, wenn die Bauern aus der ÖVP ausscheren und mit der „Agrar West“ eine eigene Plattform bilden. Denn ich sehe es nicht im Mindesten ein, dass die ÖVP, von der die Bauern nur ein Teil sind, dafür herhalten muss, um die Privilegien und die abstrusen Rechtsauffassungen einer Fünf-Prozent-Minderheit zu verteidigen. Auch Arbeiter, Angestellte und Unternehmer haben schließlich Anliegen, zu deren Bewältigung sie die Kapazität von Mehrheitspartei und Regierung brauchen.

Herr Platter kommt allerdings vor lauter Harmonisierungsversuchen unanstimmbarer Akkorde kaum noch zu etwas anderem, als seine „Wir Tiroler“ daran zu hindern, unter dem Herrscherthron in die Luft zu fliegen. So darf denn der um seine zukünftige Karriere schwitzende Ernst Schöpf nur immer ganz zaghaft daran erinnern, dass es schon sehr nett wäre, wenn Höchstgerichtsurteile auch in Tirol gelten würden und die bäuerlichen Privilegien beim Grundverkehr eher ins Bergiselmuseum als zu einem modernen Rechtsstaat gehören.

Warum beweisen die Bauern in Ergänzung zur „Agrar West“ ihr hoch entwickeltes Ehrgefühl nicht dadurch, dass sie eine eigene Partei gründen und mit dieser demokratisch ihre Interessen vertreten, ohne ein ganzes Land in Geiselhaft zu nehmen?



alois.schoepf@aon.at

Alois Schöpf ist Schriftsteller, Journalist und seit vielen Jahren Kolumnist der Tiroler Tageszeitung.

Karikatur



Kopf des Tages

## Der leise Macher aus der ersten Reihe

Heute: Herbert Hauser (Pistenchef der Streif)

Es gibt Tage, an denen selbst jene, die es nicht planen, zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit werden. Während Peter Obernauer, sein Vorgänger und nunmehriger Rennleiter, längst zum Medienstar avancierte, ist Herbert Hauser, Pistenchef der Streif, bislang ein unbeschriebenes Blatt. Nur Insider kennen den 41-Jährigen, der seit 1997 aktiv im Kitzbüheler Skiclub mitmischte.

Unbekannt heißt nicht unerfahren: Christian Steinbach, Erfinder des Sprühbalkens, sei sein alter Kumpane, erzählt Hauser, der Pistenexperte aus Jochberg. „Ich war bereits bei den Olympischen Spielen von Nagano 1998 mit von der Partie“, erzählt er leise, aber nicht ohne Stolz. Das war, als der längst zurückgetretene Rennfahrer Hermann Maier in einer Kurve wie ein Geschoss von der Piste flog, um tags drauf Gold im Super-G zu gewinnen. Die Piste dazu war mitunter die Baustelle von Hauser, der nun auf der Streif die Chefrolle übernehmen durfte.

Der Wechsel, erzählt der Jochberger, sei ein zufälliger gewesen: „Peter Obernauer wurde Rennleiter. Dann folgte ich eben nach.“ Das war 2007, als das inzwischen verstorbene Skidol Toni Sailer sich aus der Rennleitung zurückzog. 2007 war auch das Jahr, als die Streif zum bislang letzten Mal nicht über die Bühne gehen konnte: Sturm Kyrill sorgte für Schneeschmelze.

Hauser konnte bislang all seine Rennen ins Ziel bringen. Nur heuer scheint ihm das Wetter nicht gnädig zu sein: Nachdem gestern der Super-G einer Kaltfront zum Opfer fiel, droht heute eine Warmfront über den Hahnenkamm herzufallen. Laut Wetterbericht, sagt Hauser, gebe es mitunter Chancen auf Fenster, die eine Abfahrt ermöglichen. Auf alle Fälle müsse bis zum Rennen gearbeitet werden. Hart gearbeitet. Und das war auch das Schlusswort von Hauser: „Ich muss wieder weitermachen. Die Arbeit ruft.“

(man)

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 31



Analyse

## Cleverer Schachzug des Bauernbundes

Von Michael Sprenger

Die Bauern wissen, dass sie Nutznießer eines enormen Förderungsbudgets sind, die Bauern wissen, dass sie im herrschenden Steuersystem Privilegien genießen. Und sie wissen, dass ihnen diese Vorteile aus breiten Teilen der Bevölkerung nicht unbedingt gesteigerte Sympathie entgegenbringen. Der lange Zeit geltende Grundsatz, dass die Bauern gefördert werden müssen, scheint nicht mehr für alle zu gelten. Angesichts der laufenden Debatte über Steuergerechtigkeit, Schuldenbremse und Budgetkonsolidierung konnte also die trotzige bäuerliche Antwort eines Das-was-immer-war-ist-wahr nicht länger erfolgreich vertreten werden. Das wusste auch Bauernbund-Obmann Jakob Auer. Doch dem neuen Chef der ÖVP-Teilorganisation gelang ein cleverer Schachzug, um aus der defensiven Rolle

herauszukommen. Seit Jahren wird eine Umwidmungsabgabe von den Bauern verlangt. Zu Recht. Denn es ist nicht einzusehen, dass der enorme Gewinn durch eine Umwidmung von Grünland in Bauland nicht zu versteuern sei. Auer ist ein erfahrener und machtbewusster Parlamentarier und Raiffeisen-Funktionär. Er überraschte, als er sich nun namens der Bauern für eben diese Umwidmungsabgabe aussprach. Für seine Vorgänger war dies ein Tabuthema. Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovic (VP) konnte da nur noch nachziehen. Auer holte sich den Applaus ab. Nach einer konservativen Schätzung bringt diese Umwidmungsabgabe 500 Millionen Euro pro Jahr. Der Bauernbund-Chef kann mit diesem Schachzug glaubwürdig darauf verweisen, dass auch die Bauern ihren Beitrag zum Sparpaket leisten. Zugleich nimmt er den Gegnern des Bauernstandes Wind aus den Segeln. Auer schützt damit die Bauern wohl vor weiteren Einschnitten. Wenn er es auch noch schaffen sollte, die Förderungen für die Bauern nach Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit zu durchforsten und für eine Reform zu sorgen, dann würde er sein Meisterstück gleich nachliefern.

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 13



michael.sprenger@tt.com

Frage des Tages (476 Teilnehmer)

Die Steuerprivilegien für Sportler und Künstler sorgen derzeit für Aufregung. Was halten Sie davon?

77 % Diese Sonderregelungen gehören sofort abgeschafft. Auch Sportler und Künstler sollten ihren Beitrag leisten.

3 % Die Privilegien müssen erhalten bleiben, sonst wandern die Stars in Steueroasen ab.

20 % Egal - Diese Steuer-Erlöse sollen auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft werden. Es handelt sich bei vielen Stars um Werbeträger des Landes.

Die Umfrage finden Sie auf www.tt.com

